

# Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Er scheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Hofanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Mittwoch den 11. November 1891.

N: 132.

**Kollegen des Auslands, haltet den Zuzug nach Deutschland fern! Sperret die Grenzen!  
Stärkt unsre Widerstandskasse!**

„Meine Herren, seien Sie einig, harren Sie aus. Wer ausharrt, der gewinnt!“ so rief, wie dieser Tage ein Kollege in einer Frankfurter Versammlung in Erinnerung brachte, einst Herr Leopold Sonnemann den Buchdruckern zu. Jetzt hat auch Herr Sonnemann sein Personal gehen lassen. Kollegen Deutschlands! wir schlagen die Sonnemann und Genossen, wenn wir die obigen Worte in die That umsetzen, also: Harren wir aus, wer ausharrt, der gewinnt!

## Ihr habt es so gewollt!

Die Arbeitseinstellung ist eine vollzogene Thatfache und war nach Lage der Sache zur Notwendigkeit geworden. Es ist der Bornesmut des Arbeiters gegen angefohrene Schmach, der sie diktierte. Ein nicht geringer Teil der deutschen Prinzipale sind nur Werkzeuge in der Hand der Klinkhardt, Oldenbourg und Konsorten, welche „freiklüftern“ (wie die Zeitschrift die Gehilfen zu benamfen beliebte) dem Verlangen der Kräfte-messung nicht zu widerstehen vermochten. Die Prinzipale haben nicht nur einen Ausstand der Buchdrucker heraufbeschworen, nein: sie haben die gesamte deutsche Arbeiterschaft in die Schranken gefordert; dem Anscheine nach werden wir freilich als die Sturmbocke einer politischen Partei gelten können, daß wir es aber in Wirklichkeit nicht sind, wissen wir am besten. Unser Vorgehen ist einzig aus unseren Bedürfnissen herausgewachsen; daß wir jetzt, wo die Prinzipale uns den „Krieg bis aufs Messer“ erklärt haben, die sich uns darbietende hilfreiche Hand der deutschen Arbeiter nicht zurückweisen, ist einfach logisch und muß von uns begrüßt werden als erfreuliches Zeichen dafür, daß die Arbeiter, wenn es gilt, sich voll und ganz solidarisch fühlen. Daß die Prinzipale thöricht genug waren, durch ihre Halsstarrigkeit eine förmliche moralische Revolution des Arbeitertumes heraufzuschwören, werden sie schwer zu büßen haben; man ersieht daraus, daß die meisten unter ihnen vollständig blind geblieben sind gegen die Fortschritte einer Zeit, welche für die Arbeitermassen gebieterisch ihr Recht verlangt. Die Besitzer der „Bücherfabriken“ werden ihre Ohnmacht empfinden lernen gegenüber dem energischen Willen ihrer Arbeiter, die Zeit wird harte Kritik an ihnen üben und zu spät werden sie einsehen, daß es Selbstüber-schätzung war, zu meinen, es könnten einzelne

noch der Gesamtheit widerstehen. Die Prinzipale sind es gewesen, welche die letzte Verbindung zwischen Prinzipalen und Gehilfen aufgelöst haben in der Absicht, die Gehilfen herunter-zudrücken auf das Niveau von willfähigen Werkzeugen ihrer Laune; sie verneinen die Gehilfen des einzigen Schutzes der Mittellosen gegen die Begüterten, des festen Zusammen-schlusses in Vereinen entkleiden zu können, um sie einzeln bequem abschlagen zu können.

In hohem Grad interessant sind die Kampf-mittel, deren sich die Prinzipale gegen uns bedienen und zu welchen in erster Reihe die willigen „Nichtvereinsmitglieder“ gehören. Die Behauptung der Zeitschrift f. D. B., als sei qualitativ gar kein Unterschied zwischen den willigen und unwilligen Gehilfen, ist geradezu lächerlich und wird durch hundert Thatfachen aufs glänzendste widerlegt. Ist doch nichts natürlicher, als daß brauchbare Arbeiter mit ganz seltenen Ausnahmen auch ein mehr oder weniger gutes Arbeitsverhältnis bekleiden und nicht beliebig zur Verfügung stehen; da von den Mitgliedern des U. B. sich nur ganz wenige gegen ihre Kollegen verwerthen lassen, so sind es fast ausschließlich die gewöhnlich arbeit-meidenden N.-B., welche die Situation in ihrer Art auszubehuten wissen. So liegen von Stuttgart Beweise vor, daß mehrere ein Stromerleben führende „Kollegen“ wochenlang auf Kosten des Lokalaus-schusses in einer Vorstadt einquartiert wurden, um „des Winkes gewärtig“ zu sein, vor Ausbruch des Streiks es aber doch für geraten hielten, wieder zu verduften, um jebe-falls anderswo einen „Lokalaus-schuss“ an der Nase herumzuführen. Ebenwohl in Stuttgart war's, wo die Prinzipale aus Oesterreich und sonstwoher Menschen bezogen, welche das Buch-druckgewerbe längst wieder vergessen hatten und, nachdem sie als Kutscher, Hausknechte usw. ihr Dasein gefristet, sich durch die wiederholten ver-löckenden Inserate bewegen ließen, ihr früheres Metier aufzugreifen, um baldmöglichst zum Tüpfel gejagt zu werden. — Das ist der „Kampf aus Prinzip“ bei unseren Prinzipalen, dessen Endziel die Zerstörung des U. B. D. B. bilden soll: ein wahrhaft thörichtes Beginnen! Eine Institution, welche sich als natürliches Glied eines organischen Ganzen unentwurzelt eingelebt hat in das Arbeiterleben, ist nicht mehr auszurotten, das sollten sich die Herren bei einigem Nachdenken selbst sagen und endlich ablassen von einer Schimäre; es kommen hier keine Personen mehr in Betracht: diese sind nur mehr organische Teile eines Ganzen. Der Umstand, daß ins-

besondere die Leipziger Prinzipale jedem Aus-gleiche mit den Gehilfen sich abhold zeigen, be-weist aufs deutlichste ihren Willen, den unbequemen U. B. zu vernichten. Sie können dies nicht, weil die Gehilfen diese Institution zum Leben brauchen wie der Fisch das Wasser; sie werden die Mit-glieder des U. B. in ihren Offizinen dulden müssen und froh an ihnen sein, denn der U. B. ist es, welcher die Kollegenschaft zur Ordnung anhält und schon mehr Segen verbreitet hat als alle Prinzipale zusammen. Also unverzagt: die Prin-zipale werden das Eingebrochne ausessen müssen — sie haben es so gewollt! [?]

## Bewilligungen und Kündigungen.

**Alfeld a. d. E.** Buchdruckerei Dohler bewilligt. In den übrigen Druckereien gekündigt.  
**Augsburg.** Sämtliche Firmen haben bewilligt: Haas & Grabber (29), Gimmer (10), Lampart (3), Manz (8), Pfeiffer (2), Radl & Lochner (11), Reichel (23), Mühl-berger (3); früher bewilligt: Abendzeitung (30), zu-sammen 119 Mitglieder. — Großartiger Erfolg, erzielt durch edle Begeisterung und Einmütigkeit. Jubel ungeheuer!  
**Berlin.** Zu den 53 Druckereien, welche die Ge-hilfenforderungen bisher bewilligten, kommen hinzu Löwenthal (Wendebuch) mit 120 Gehilfen, Dobryninski & Walter, Horn & Jakob, Jklowski, Marschner & Stephan, mehrere Firmen wollen nicht genannt sein.  
**Bremen.** Bewilligt Klische (Bürgerzeitung) mit 14, Hundel mit 3 Geh.  
**Bunzlau.** Bei Fernbach 20 Kündigungen (14 Seher, 2 Steinbruder, 2 Maschinenmeister). Zuerst einge-gangener Kompromiß auf 9 1/2 Stunde durch die Kün-digungen korrigiert.  
**Darmstadt.** Otto'sche Hofbuchdruckerei (15 Mitglieder) Forderungen bewilligt.  
**Dresden.** Aufgehört 279 Kollegen, stehen geblieben 29 Mitglieder (nur Faktoren, Korrektoren, Metzeure und Maschinenmeister), 22 Nichtmitglieder. Bewilligt erhalten haben bis jetzt 208 Kollegen in folgenden Druckereien: Wepf & Reichardt (Nachrichten), Wod-mann & Sohn (Anzeiger), Hofbuchdruckerei Weinhold & Söhne, Schuppli (Tagblatt), Glöb, Schönfeld & Harnisch (Arbeiterzeitung), Ramming, Münnchmeyer, H. B. Schulze, Staub, Kluge, Rümmler & Jonas, Kaiser, Gutzmann. Der Ring der Prinzipale ist ge-sprengt, große Freude im Gehilfenlager. So gut wie überall festgelegt!  
**Dresden-Striesan.** Buchdruckerei E. Clausen For-derungen (9 Stunden und 25 Proz. Lokalausschlag usw.) bewilligt.  
**Dortmund.** Am 7. d. M. wurde hier gekündigt Bewilligt Westf. Freie Presse.  
**Duisburg.** Buchdruckerei Gwiak, 6 Geh., bewilligt.  
**Erlangen.** Jacob'sche Universitäts-Buchdruckerei (14 Mann) mit dem Vorbehalt bewilligt, daß die neun-stündige Arbeitszeit allgemein eingeführt wird. Weitere Bewilligungen in Aussicht.  
**Flensburg.** 7 Druckereien mit 46 Gehilfen Neun-stundentag und Erhöhung des Lokalaus-schlages bewilligt.  
**Frankfurt a. D.** Brauer Nachf. wiederholt bewilligt, Kündigung zurückgenommen.

**Glogau.** Die Firma Glogauer Druckerei-Verein (N.-G.) bewilligt.

**Hamburg.** 5 weitere Geschäfte bewilligt. Am 7. Nov. haben in 7 Geschäften 56 Gehilfen und 19 Hilfsarbeiter resp. Hilfsarbeiterinnen nach Ablauf der Kündigung die Arbeit verlassen. In einem Geschäft, das erst am 1. Januar 1892 die 9stündige Arbeitszeit einführen wollte, kündigte letzten Sonnabend das Personal.

**Hannover.** Ferner bewilligt: Blumenthal, J. W. Schmidt, Schüller; schon vorher bewilligt J. W. Schmidt (4 Gehilfen).

**Hannburg.** Goltermann & Henne (8) bewilligt, Daltrop 3 gekündigt, jedoch Aussicht auf Erfolg.

**Helmstedt.** Bei J. C. Schmidt (Kreisblatt) 6 Mitglieder gekündigt.

**Jena.** (Berichtig.) Universitätsdruckerei nicht bewilligt, vielmehr Kündigung.

**Kimburg a. S.** Gebrüder Görlach Forderungen voll bewilligt (5 Geh.).

**Magdeburg.** Bewilligt General-Anzeiger (Scharne, Böder & Co.) mit 26 Geh. und Volkstimme (13 Geh.). Im Auslande 55 Gehilfen.

**Mannheim.** Hier haben wieder zwei Firmen bewilligt: Wendling, Dr. Haas & Co. mit 20 Gehilfen, Stern-Gesellschaft mit 4 Gehilfen. Nur noch 2 Druckereien mit Personal von 6 Mann stehen aus.

**Marburg.** Von den hier bestehenden sieben Druckereien haben den Neuntendtag bewilligt: Koch (14 B.-M., 1 N.-B.), Pfeil (2 B.-M., 1 N.-B.), Hamel (1 B.-M., 3 N.-B.), Gömmering (2 B.-M.), Geiser (2 B.-M., 2 N.-B.), Schrhardt machte Hoffnung (die kürzlich für gemäregelte B.-M. eingetretene N.-B. sind Mitglieder geworden bis auf 2). Dr. Wödel beschäftigt nur N.-B., von denen man nie einen zu sehen bekommt; voraussichtlich haben dieselben gar keinen Versuch gemacht. — Das Resultat ist ein gutes.

**München.** Aufgehört 348 Seher, 78 Maschinenmeister, 5 Korrektoren; außerdem tonditionslos 50, gemäregelt 10, zusammen 521. Bewilligt haben die Firmen: Schuch (40), Fischer (in letzter Stunde) (54), Seitz (21), Ernst (20), Grahl (10), Müller & Krenelwitz (6), Hafner & Wilbenauer (3), Pfaffenbacher (Fisch. Franz) (10), Rinke und Eberhard mit je 1 Gehilfen. Zusammen 165.

**Nürnberg.** Aufgehört 98, bewilligt erhielten 68 Gehilfen, stehen geblieben 33.

**Offenburg.** Buchdr. Meiß & Co. (8) bewilligt.

**Oppeln.** Die am hiesigen Ort in Frage kommenden zwei Firmen Raabe (11 Mitglieder) und Weisshäuser (6 Mitglieder) genehmigten unsere Forderungen. Die Bewegung fand somit für Oppeln ein glückliches Ende.

**Passau.** Bewilligt haben: Druckerei Passavia (18), F. W. Keppeler (8) bereits am 24. Oktober, weshalb hier keine Kündigung erfolgte. Ferner: Wiesede (2) und Moseder (1). Kantsler (1) anfängliche Bewilligung zurückgezogen, darauf Kündigung.

**Potsdam.** 8 Mitglieder und 11 Nichtmitglieder erhielten bewilligt. Außerdem Lohnaufbesserungen von 5 bzw. 10 Proz. In einer Druckerei mit 3 Nichtmitgliedern Verhandlungen im Gange; wahrscheinlich erfolgt Bewilligung. Gemäregelt 7 Mitglieder. Gemeldet zum Vereine 2 Kollegen. Einige Meldungen noch in Aussicht.

**Radebeul-Dresden.** Bewilligt ferner die Firma Kuyth & Diege (3 Gehilfen).

**Reimscheid.** Sämtliche 10 Vereinsmitglieder und 2 Nichtmitglieder reichten ihre Kündigung ein.

**Tondern.** 6 Mitglieder gekündigt.

**Stuttgart.** Weiter bewilligt Druckerei des Deutschen Volksblattes (20 Mitglieder). Stimmung hier ausgezeichnet; 600 Mann Plätze verlassen.

Wo es etwa notwendig erscheint, bewilligende Firmen nicht namhaft zu machen, genügt uns die Angabe der Gehilfen- und Geschäftszahl. Die Angabe der Firmen ist freilich besser.

## Korrespondenzen.

a. Mfled a. d. S., 5. November. Auch hier regen sich die Kollegen, um bei der allgemeinen Bewegung ihre Verhältnisse besser zu gestalten. Das bewog die Gehilfen der Steyenschen Druckerei, einen Vertrauensmann zu wählen, welcher mit dem Prinzipal in Unterhandlung trat. Da aber die Forderungen abgelehnt wurden, so beschloßen sie die Kündigung einzureichen, was auch von drei Vereinsmitgliedern und einem Nichtmitgliede geschah. Daraufhin wurde von den anderen Kollegen auf Mittwoch den 4. M. eine Versammlung im Hotel zusammenberufen, wozu auch die Hilfsarbeiter eingeladen waren. Die Versammlung war von allen Parteien außer der Beherrschenden besucht. Wahrscheinlich haben es die dortigen Kollegen nicht nötig, an eine Besserstellung zu denken, trotz ihrer elf Stunden. Es wurde beschloßen, mit den Prinzipalen in Unterhandlung zu treten und diese ergaben folgendes Resultat: Steyen Kündigung, 4 Gehilfen, Dobler genehmigt; bei Otto Bollborn ist noch nichts gewiß, ebenso bei Gustav Bollborn, wahrscheinlich wird Kündigung eintreten. Wir wollen das Beste hoffen. Zu erwähnen ist noch, daß die hiesigen Nichtmitglieder

großes Interesse zeigen und gewillt sind, für den Neuntendtag einzutreten, drei haben sich zur Aufnahme gemeldet und mehrere dürften noch folgen. — Für die durchreisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß nunmehr im Verkehre Schünemann der Corr. aufliegt. — Ein hiesiger konditionsloser Kollege erhielt auf eine im klinischen Anzeiger veröffentlichte Annonce 67, sage und schreibe siebenundsechzig Depeschen und etwa 20 Briefe an einem Tage. Daraus kann man ersehen, daß wir Gehilfen gesucht sind, trotz den von den Prinzipalen aufgeschrittenen 500 Reiserhehlen, die in Berlin auf Lager sein sollen.

**Altenburg.** In der Zeitschrift berichtet ein Herr G., der, wie es scheint, nicht genügend von den hiesigen Verhältnissen unterrichtet ist, daß von sämtlichen hiesigen Firmen nur eine mit zwei bis drei Gehilfen (Schuster) die Forderungen der Gehilfen bewilligt hat. Bei den übrigen „sieben“ Firmen seien Kündigungen nicht erfolgt. Ich habe zunächst darauf zu bemerken, daß ich ständig drei, zeitweilig auch vier resp. fünf Gehilfen beschäftige, außerdem einen Lehrling und einen Hilfsarbeiter. Wie sich Herr G. mit meinem Personal im Irrtume befindet, so auch mit der Zahl der Firmen, denn es gibt, an den Fingern gezählt, hier überhaupt nur sieben im Ganzen, die übrigens in gewöhnlichen Zeitalten auch für Herrn G. nur teilweise Geltung haben dürften; ich wenigstens rechne eben nur solche Firmen als „Buchdruckereien“, die vorwiegend mit gelehrtem Personal, mit Gehilfen arbeiten, für anders hantierende Firmen fehlt es mir an einer richtigen Bezeichnung. Mit der Bewilligung hat es keine Nichtigkeit, denn ich bin kein Freund von Drohungen, die im Verluste der Kondition gipfeln, und lasse gern anderen Menschen auch etwas freien Willen.

— Diese Zeiten übergehe ich deshalb dem Corr., weil ich annehme, daß die Zeitschrift derartige Rundgebungen nicht für ihre Zwecke gebrauchen kann und weil zudem die Herren vom D. B. B. unvereinbar sind die laufende Bewegung gar nicht zu bedürfen scheinen. Man hat, so kommt es mir vor, den Rat derjenigen Mitglieder des D. B. B. verschmäht, von denen man wußte, daß sie ehlich beflissen sind, jenes Einigungsprojekt zu unterstützen, das doch nur allein den Frieden im Gewerbe zu verbergen und die durch den gefährlichsten Unrat verpestete gewerbliche Atmosphäre zu reinigen im stande wäre. Statt dessen hat man sich aber noch im letzten Moment vor der Tarifrevision Herren zur Hilfe geholt, bei denen doch auch die Gehilfen in die Schule gegangen sind, anderer Umstände gar nicht zu gedenken. Es kommt mir überhaupt gar nicht so vor, als ob es der D. B. B. sei, der auf Prinzipalsseite den Kampf führt; es scheinen mir lediglich Personen zu sein, die sich der Führerrolle bemächtigt haben, um gewisse Sonderinteressen zu verfolgen und einer günstigen Reform der gewerblichen Organisation den Weg zu verlegen. Deswegen ist wohl zu wünschen, daß da, wo man die nötige Unbefangenheit voraussetzen darf, wo der Begriff „Mitarbeiter“ noch nicht im despotischen Machtgefühl untergegangen ist, auch bald die wünschenswerte Einsicht Boden gewinnt, daß ein Aufschmeigen an die Gebote der Menschlichkeit erträglicher ist als das Beharren auf dem Kriegspfade. Noch ist es Zeit, dem Kampf einhalt zu gebieten, man lasse aber diejenigen seine Folgen tragen, die friedlichem Rat ausweichen sind und ein Uebereinkommen in der Tarifgemeinschaft verhindern haben. G. Schuster.

**Th. Bremen, 8. November.** Die heutige Bezirksversammlung hatte sich in dieser bewegten Zeit mit Neuwahlen zu beschäftigen, da der bisherige Bezirksvorsteher, der Kreisassessorwaller und der Gaukassierer die Fahne des Unterstützungsvereins verlassen haben, hoffentlich in ganz Deutschland der einzige Fall. Als Bezirksvorsteher wurde einstimmig Herr Paul Orlop, als Kreisassessorwaller Herr Karl Niemann und als Gaukassierer Herr Engelage gewählt, lauter charakterfeste Kollegen, welche fest zum U. B. stehen. Das Resultat der gestern erst hier ausgeführten Kündigung ist folgendes: 82 Kündigungen, 18 Gehilfen bewilligt, 3 Kollegen wurde schon am 1. November gekündigt, 70 bis 80 „Vereinskollegen“ haben nicht gekündigt; dieselben sind jedoch hauptsächlich auf zwei Geschäfte (Zeitungsdruckerien) beschränkt. Die in den sonstigen kleineren Druckereien stehenden Mitglieder haben mit Ausnahme von zweien sämtlich gekündigt. Die Gesamtkollegenchaft wird die Verhältnisse der hier in Aktion getretenen Kollegen vollst auf zu würdigen wissen und begreifen, daß dieselben ein sehr schweres Geschick zu bestehen haben, wir begreifen aber, was auf dem Spiele steht und sind der festen Ueberzeugung, auch ohne die anderen zu siegen, dafür bürgt schon der unter uns herrschende, einem auflodernden Feuer ähnliche Geist. Der Zuschuß zur Unterstützung wurde für Verheiratete auf 6 M., für Ledige auf 3 M. festgesetzt. Daß auch die hiesigen Zeitungen (Kourier und Bremer Nachrichten) alles mögliche an Verdrehungen leisten, ist ja bei ihrer Tendenz nicht anders zu erwarten. Die Verlesung eines im heutigen Kourier stehenden Artikels erregte oft zwerchfellerschlitternde Heiterkeit der Versammlung. — Auch prangten heute morgen an sämt-

lichen Anschlagtafeln Plakate, wonach für Berlin Seher gesucht wurden, natürlich Zehntendmänner. — Beschloßen wurde, während der Kündigungszeit die Ueberstunden zu verweigern. Mit einem donnernden Hoch auf den U. B. und seine Befestigungen wurde die von fast allen in Kündigung stehenden Kollegen besuchte Versammlung, worin eine für unsere Sache hochgradige Begeisterung herrschte, geschlossen. — Es sei noch gestattet, hier nochmals die Aufforderung an die Bremer Kollegen zu richten, fest zu stehen. Bekommen die Prinzipale wirklich Nothhelfer, so kann man diesen bei den ihnen doch völlig unbekanntem hiesigen kaufmännischen Arbeiten nur zureufen: hic haeret aqua! (Den treuen Bremer Kollegen gratulieren wir zu der nunmehr daselbst erreichten glücklichen Klärung; daß dieselbe bei der Bewegung eintreten würde, war längst vorauszu sehen, Ned.)

**Essen, 5. November.** In Rheinland-Westfalen haben bis heute 23 Geschäfte mit einem Personale von 211 Gehilfen die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit bewilligt. Dies sind meistens Geschäfte, wo die Mitglieder dominieren. Zu Kündigungen dürfte es in Barmen, Elberfeld, Duisburg, Bochum, Dortmund, Essen, Gelsenkirchen und Kemscheid kommen, falls bis Samstag den 7. November kein Entgegenkommen gezeigt wird.

**M.-r. Hagen i. W., 5. November.** Dem Beispiel Alldeutschlands folgend fanden sich am Sonntage den 1. November hier selbst Kollegen aus Hagen, Altena, Iserlohn, Felsberg, Lüdenscheid, Schwelm, Plethenberg, Arnsberg und Kethmathe in recht befriedigender Anzahl zu einer öffentlichen Buchdrucker-Versammlung ein, in welcher Herr Schröder-Röhl mit der ihm eignen Redegewandtheit jeden Erschienenen zu der Ueberzeugung brachte, daß nun auch für Rheinland-Westfalen die Stunde des Handelns gekommen sei. Alle Anwesenden waren voll und ganz mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, das bezugte der demselben am Schluße gependete Beifall sowie die hierauf seitens mehrerer Redner gesprochenen kernigen Mannesworte. Anerkennenswert ist das Eintreten der erschienenen Nichtmitglieder aus Hagen, Iserlohn und Lüdenscheid, welche gewillt sind, mit uns zu streiten für die von der deutschen Kollegenchaft gestellte Forderung: Neuntündiger Arbeitstag. Unsere Schwäger, die Hagenener Buchbinder, waren ebenfalls in ziemlicher Anzahl erschienen und nahmen Veranlassung, uns Buchdruckern in begeisterten Worten den Sieg wünschend, das Solidaritätsgefühl zu betonen. So gehen wir der Zukunft festen Mutes entgegen und werden ein ablehnendes Verhalten der Prinzipale am 7. November durch einmütige Kündigung beantworten.

**Hannover.** Am 7. November haben hier selbst etwa 350 Kollegen ihre Stellungen in der größten Ruhe und Ordnung verlassen. Mit einer der hiesigen größeren Firmen ist eine endgültige Vereinbarung nahezu erreicht, Johann haben bewilligt einige Firmen mit je 12, 6, 6 und 2 Gehilfen. Ersatz für uns nur in ganz geringer Zahl (etwa 15 Mann) und zweifelhafter Dualität eingetroffen. Einige der Nothhelfer sind wegen Unbrauchbarkeit bereits wieder entlassen worden. — Eine Zweifarbenmaschine und ein Gasmotor bereits „in Grund und Boden“ gejaht. — Wer den Schaben hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen! — An den Anschlagtafeln prangen seitens des königlichen Polizeipräsidiums Plakate. In recht großer Schrift wird anläßlich unserer Bewegung vor Uebertretung der Geseze gewarnt und den Nichtstreichenden behördlicher Schutz zugesichert. — Moge den armen Lehrlingen dieser „behördliche Schutz“ aber auch zu teil werden! Wir wollen ein wachsames Auge haben und werden nicht versäumen, etwaige „Uebertretungen der Geseze“ in Bezug auf die Ueberarbeit der Lehrlinge an maßgebender Stelle zur Anzeige zu bringen.

**Leipzig, 5. November.** Die am gestrigen Tag abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung, deren Beschlüsse schon kurz mitgeteilt worden sind, erfreute sich des gleichen lebhaften Besuches wie ihre Vorgängerinnen: etwa 1900 Kollegen waren anwesend, die gespannt den Mitteilungen des Vortragenden Schöps über die letzten Vorgänge in unserer Bewegung lauschten. Derselbe bat u. a., es möchten sich noch mehr Kollegen als bisher der Tarifkommission zur Verfügung stellen, damit es dieser möglichst werde, alle ihre Verpflichtungen, die ja jetzt sehr groß seien, zu erfüllen und referierte dann zum ersten Punkte der T.-D. über die gegenwärtige Situation. Redner führte aus: Die Prinzipale befinden sich in größter Verlegenheit, wo sie Arbeitskräfte herbeikommen sollen. Alle Spalten der ordnungsparteilichen Presse sind gefüllt mit Gesuchen um Buchdruckergehilfen. Wie sehr die Prinzipale in der Klemme sitzen, geht aus zwei Briefen des Buchdruckerbesizers Alexander Edelmann hervor, die derselbe an einen Seher und eine Punktiererin schrieb, welche beide vor Beginn des Ausstandes erkrankt waren und nun von der genannten Firma aufgefordert werden, ihre Krankheit sofort zu beenden und in das Geschäft zu kommen. (Gelächter.) Seitens einiger Geschäftsführer sind die Lehrlinge aufgefordert worden,

Ueberstunden zu machen gegen eine Entschädigung von 30 Pf. für die Stunde. Die Lehrlinge haben dies Ansuchen jedoch abgelehnt. (Bravo!) Die Tarifkommission wird überall ein wachsameres Auge auf die Druckereien haben, um Fälle, wo Lehrlinge zu längerem Arbeiten herangezogen werden, sofort der Gewerbebehörde zu melden. Herr Schorer (Besitzer von Schorer's Familienblatt) teilt seinen Kunden mit, daß ihm Weihnachttaufträge noch vor dem 7. November erwünscht seien, da nach dieser Zeit die Fertigstellung derselben in Frage gestellt sei. Die Verlegenheit der Prinzipale um Arbeitskräfte treibt sie auf Weisen. So ist z. B. Herr Brandstetter nach Wien gereist, um dortige Kollegen zu holen. Es ist ihm denn auch gelungen, zehn Mann für sich zu angeln. Diese hat er dann wohlverdient nach hier gebracht, wo dieselben, nachdem sie erfahren, zu was sie eigentlich dienen sollten, sofort in unsere Reihen traten. Es ist dann den Prinzipalen nochmals gelungen, drei Kollegen von Wien hierher zu bringen — als dieselben ankommen, waren sieben Prinzipale auf dem Bahnhof, um sich in die Ankömmlinge zu teilen. Die Prinzipale waren den ankommenden Ersahmännern entgegen gefahren, daselbst hatten einige Mitglieder der Tarifkommission und klärten die Wiener auf. Täglich werden den Prinzipalen die Ersahleute abwendig gemacht. Die Behörden gehen gegen uns vor. Es ist dahin gekommen, daß es den Buchdruckergehilfen in Leipzig nicht mehr gestattet ist, zu Zweien oder Dreien an bestimmten Stellen der Stadt sich aufzuhalten; morgens 6 Uhr wurden Kollegen, die weiter nichts getan haben, als daß sie sich in Neubüß in ein Haus der Gemeindeftraße begaben, einfach abgeführt; an einzelnen Offizinen sind Schutzmannsposten aufgestellt. Ausschreitungen werden wir alle verurteilen, aber dies Vorgehen der Behörden muß ebenso gemißbilligt werden. Es ist nötig, daß die Behörden ihre Organe darüber aufklären, daß wir auf dem Boden des Gesetzes stehen. Zwei Fälle von Ausschreitungen sollen bis jetzt vorgekommen sein. Im ersten Fall ist die (ebenfalls von Angehörigen begangene, Neb-) Ausschreitung bewiesen, der zweite Fall ergab, daß die betreffenden Kollegen zu der Zeit, wo die Ausschreitung begangen sein sollte, gar nicht an dem Tatorte sich aufgehalten haben. Gegen den falschen Denunzianten wird unsererseits eingeschritten. Betreffs der Verlegenheit der Prinzipale ist noch zu konstatieren, daß eine bei Giese & Becker, jener Firma, die sich schon lange vor dem Streit Nothwehr verschaffte, erscheinende Zeitschrift statt in der bisherigen Stärke von 20 Seiten in 4 Seiten und dabei einen Tag später herauskam, mit dem Ersatz scheint es also zu hapern. Die Prinzipale jagen sich die Arbeitskräfte gegenseitig ab. Die gegenwärtige Lage der Bewegung ist eine sehr ärmliche. Wenn wir weiter so fest stehen wie bisher, wird der Sieg binnen kurzem unser. Die Firma Giese & Devrient hat unsere Forderungen mit einer kleinen Modifikation hinsichtlich der Arbeitseinteilung bewilligt. Wie viel auf die Behauptung der Prinzipale, daß unsere Forderungen unerschwinglich seien, zu geben ist, beweist die Bewilligung derselben seitens der großen Berliner Druckereien von Sittenfeld, H. S. Hermann und einer großen Anzahl achtungswerter Provinzdruckereien. Bis jetzt haben 5000 Kollegen die Bewilligungen unserer Forderungen erteilt. Die Machinationen des Herrn Klinkhardt streifen, geht der Redner über zu den jetzt in den Zeitungen tagtäglich veröffentlichten Berichten des Prinzipalausschusses und bedauert, daß keine einzige Zeitung die Aufnahme dieser unwarren Berichte ablehnte. Die in den Blättern enthaltene Erklärung des Professors Wommsen sehe so aus, als wenn sie von Herrn Eugen Richter redigiert sei. Ein ebenfalls von Unwahrheiten strotzender Bericht des L. A. L. (Lokal-Ausschuß Leipzig) sei in der heutigen Abendnummer des Leipziger Tageblatt enthalten. Der durchschnittliche Verdienst eines Buchdruckergehilfen werde hier auf 1600 bis 2700 Mk. angegeben. Nach der Prinzipalstatistik betrage aber der Durchschnittsverdienst nur 26 Mk. pro Woche, das seien etwa 1400 Mk. pro Jahr. Es wird dann die bekannte Notiz der Leipz. Ztg. angezogen, derzufolge von uns der Streik in frevelhafter Weise vom Zaune gebrochen sein soll. Diesem gegenüber sei immer darauf hinzuweisen, daß wir auf friedlichem Wege von unseren Arbeitgebern nichts erreichen konnten und zum Kampfe gezwungen wurden. Es gäbe auch noch eine Anzahl Prinzipale in Leipzig, die den Streik je eher je lieber beendet zu sehen wünschten. — Ueber die Bewegung der Gieser sei mitzuteilen, daß 131 Gieser und 66 Arbeiterinnen gekündigt haben. Unter den größeren Giesereien Leipzigs ist besonders die Klobergsche hervorzuheben, wo das gesamte Personal einmütig gekündigt hat. — Herr Eichler: Vom Vorsitzenden ist Ihnen schon der Stand unserer Bewegung geschildert worden, und Sie werden herausgefunden haben, daß die Situation weit günstiger ist als vor acht Tagen. In Berlin haben die hervorragendsten Werkdrucker bereits bewilligt. Die Leipziger Prinzipale scheinen die Not ihrer Kollegen auszuweichen zu wollen. Zu diesem Zwecke haben sie aus Wien sich Ersahmänner herbeigeht, aber nur wenig

Glück damit gehabt. Der Leitung des Wiener Gehilfenvereins kann übrigens der Vorwurf nicht erpart bleiben, daß ihrerseits die Wiener Kollegen nicht genügend aufgelärtert worden sind. Doch wird dies jetzt hoffentlich nachgeholt und durch Versammlungen usw. für die nötige Aufklärung unter den Wiener Kollegen gesorgt werden. Die herbeigezogenen Kollegen befinden sich heute hier in der Versammlung, sie sind für uns gewonnen. (Bravo!) Ich bin überzeugt, daß alle anderen Kollegen, die etwa noch nach Leipzig kommen, in kürzester Frist zu der Erkenntnis gelangen, daß durch unsere Bewegung die Lage aller gebessert wird. Unsere armen Prinzipale (die ja nicht in der Lage sind, unsere Forderungen zu bewilligen) werden daher bald nicht mehr ihr Geld für kostspielige und doch nutzlose Reisen zum Fenster hinauszuwerfen brauchen. Wie groß die Verlegenheit der Prinzipale ist, geht daraus hervor, daß der Faktor, der Firma Meyer & Wittig in einer Drohsche frühere Gelehrer dieser Offizin aufsuchte und dieselben himmelhoch bat, doch wieder anzufangen, da die erwarteten Kräfte fehlschlügen. — Herr Ulrich geißelt in kurzen treffenden Worten das irrische Spiel der Prinzipale. — Herr Gutsch: Wenn man wieder die heutige Versammlung sieht, so laßt einem das Herz im Leibe, daß die Kollegen so einig und geschlossen den Machinationen der Prinzipale gegenüberstehen. In Bezug auf letztere paßt bloß der Vers: „Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß.“ Die Zeitschrift bietet jetzt alles mögliche auf, um ihren Lesern Mut zu machen, dazu gehört auch die Einsetzung einer Zentralkommission für Ausstandsangelegenheiten im Deutschen Buchdruckervereine. Jeder einzelne Prinzipal hat heute irgend einen Kommandeuposten, man kann sich denken was dabei für ein Kreuz und Quer herauskommen muß. Herr Klinkhardt ist Vorsitzender der Zentralkommission, Hauptvorstehender des D. B. B. ist er jetzt jeder, doppelt hält eben besser; dieser Herr wird sich bald so vieler Titel erfreuen wie der Kaiser von Oesterreich. Trotzdem sieht es aber im Prinzipallager sehr faul, das beweisen die Ausführungen des enkant terrible Herrn Wizenstein in der Versammlung des Berliner „Bundes“. Die Zeitschrift stellt die Bewegung so hin, als wäre dieselbe kein Kampf um die neunstündige Arbeitszeit, sondern um die Herbeiführung des Uebergewichts der Arbeiter über das Kapital. Wenn dies wirklich der Fall ist, dann sollen doch die Prinzipale den Neuntunderttag bewilligen und der vermeintlichen Herrschaft der Arbeiterpartei über die Gehilfen ist die Spitze abgebrochen. Auch der abgestandene Vorschlag betr. die Herausgabe von Normalzeitungen kommt wieder zum Vorschein. Aber damit ist's ja auch nichts, denn in jeder größeren Stadt hat wenigstens eine Zeitung bewilligt und die Konkurrenz wird die übrigen Zeitungen schon an der Herausgabe einer Normalzeitung verhindern, außerdem wird sich wohl das Publikum so mir nichts dir nichts die Käseblättern nicht gefallen lassen, sondern für sein gutes Geld auch entsprechende Ware verlangen, die jeder Verkäufer zu liefern die Verpflichtung hat. Die Herren dürfen nicht nur das Abonnementgeld einfordern und das Publikum darum prellen. Den stehengebliebenen Gehilfen, empfiehlt die Zeitschrift, sollen die Prinzipale freundlich entgegenkommen, den Tarif — dazu bedarf es also noch der Aufforderung — ja mehr als den Tarif bezahlen, aber sich mit der Gehilfenorganisation in keine Verhandlungen einlassen, damit dem Stande der Buchdruckerbeiträge seine Selbständigkeit erhalten bleibe und er nicht unter die Herrschaft der Sozialdemokraten gelange. Den Prinzipalen wird nämlich gruselig gemacht vor den Gehilfen, als wenn diese bereits aus „Teilen“ gingen. Für wie naiv muß die Zeitschrift ihre Leser halten, daß sie ihnen solchen Unsinn vorsetzt als Ernst? Der Beweis für die Behauptung, daß die Arbeiterpartei unsere Bewegung bedroht, muß erst erbracht werden, bis dahin ist dies nichts als eine Verleumdung. Wäre es der Fall, daß die Leiter unserer Bewegung mit irgend einer politischen Partei pattieren, so würde man der Organisation schon längst an den Fragen gegangen sein. Während ist die Sorge der Leipziger Großdrucker für ihre Provinzkollegen. Diese Sorge hält sie aber nicht ab, Agenten hinaus zu schicken, um die Druckarbeiten aus der Provinz nach den großen Städten und so den Provinzdruckern das Brot vom Munde zu holen. Wenn die Prinzipalpresse von Ausschreitungen, Demolierung der Arbeitsgeräte spricht, die hier vorgekommen sein sollen, so bleibt sie den Beweis dafür schuldig. Im Mut einzuführen berichtet das Prinzipalsblatt freudbefragend aus Köln, daß dort niemand gekündigt habe; ja, das wußten wir vorher. Ähnliche Lärkartennachrichten läßt sich das Blatt aus allen jenen Orten berichten, wo die Mitglieder des U. B. wegen ihrer geringen Zahl nicht vorgehen konnten und auch nicht wollten, weil sie der Sache gar nichts hätten nützen, sich aber schaden können. Man mag sich nur über die Siege, welche man erfocht, wo ein Gegner eigentlich nicht in Frage kam, recht freuen, diese Freude ist kindlich. Unsere Sache steht ausnehmend günstig, vor das nicht sieht, ist farbenblind. Wir werden siegen, wieviel die in Leip-

zig mit seinen rabiaten Prinzipalen zulezt, doch wir haben Zeit und können es, gestützt auf die deutsche Kollegenchaft, aushalten bis ins Unendliche. — Herr Köntzger: In der letzten Versammlung wurde der Terrorismus erwähnt, welchen die Leipz. Zeitung uns vorwirft. Den gleichen Terrorismus üben jetzt unsere Gegner. Sie beherrschen die Tagespresse und benutzen diese Herrschaft ausgiebig, um das Publikum über unsere Forderungen im Unklaren zu lassen und nicht nur das, sondern auch dazu, um gefälschte Mitteilungen zu verbreiten. Diesem müssen wir entgegenzutreten. Aber nicht nur in Versammlungen müssen wir dagegen sprechen, auch außerhalb derselben muß für unsere Forderungen im Publikum agitiert werden. Die meisten von uns haben jetzt recht viel Zeit, da muß jeder agitieren und das Publikum über unsere Forderungen aufklären. Nachdem man den Corr. und die Reform gelesen hat, lasse man diese Blätter in den Restaurationen liegen, damit sie auch von Nichtbuchdruckern gelesen werden. Nicht aufhören dürfen wir mit der Agitation solange bis auch der letzte Mann weiß, was wir wollen. — Der zweite Punkt der T.-D. lautet: Unsere Forderungen. Die Tarifkommission macht hierzu folgende Vorschläge: Die Erhöhung des gewissen Geldes sei als eine Teuerungszulage zu betrachten, die allen Gewissgebern gleichmäßig zukommen solle. Jeder Gewissgeber müsse 3,25 Mk. mehr bekommen, das Minimum betrage von jetzt ab für Leipzig 27,35 Mk. Die Versammlung stimmt diesem Vorschlage zu. — In diejenigen Druckereien, welche die Forderungen bewilligen, ist gleichzeitig die Forderung zu stellen, den Arbeitsnachweis der Buchdruckerbeiträge Leipzigs in Zukunft nicht mehr zu benutzen. Es müsse der das Streibuchertum organisierende Arbeitsnachweis aus der Welt geschafft werden. Die Versammlung erklärte sich auch hiermit einverstanden. — Punkt 3: Festsetzung der Tarifsteuer. Der Vorsitzende führte aus, daß die Tarifkommission beschlossen habe, den Mehraufwand derjenigen Kollegen, welche die Gehilfenforderungen bewilligt erhalten haben, vorläufig als Extrasteuer zu erheben und diese auf 3 Mk. zu erhöhen. Es wurden hierzu noch zwei Anträge gestellt: die Steuer auf 3,25 Mk. festzusetzen, ausschließlich der jetzt schon bestehenden Steuer von 50 Pf.; die Tarifsteuer außer der jetzt schon bestehenden Steuer auf 3 Mk. festzusetzen. Der zweite Antrag wurde angenommen. Die Tarifsteuer beträgt also von jetzt ab für Leipzig 3,50 Mark. — Punkt 4: Festsetzung der Unterfertigung. Die Tarifkommission schlägt vor, den Zuschuß aus der Tarifkasse für Verheiratete auf 6 Mk., für Ledige auf 4 Mk. festzusetzen, daß somit die ersteren 20, die letzteren 18 Mk. erhalten. Der Vorsitzende forderte diejenigen Kollegen, welche mit diesem Vorschlage nicht einverstanden sind, auf, sich zu äußern; auch Herr Gutsch hat darum, denn hier bei diesem Punkte würden die Gegner wieder einsehen und ausprägen, man wäre mit der Unterstützung nicht zufrieden. Eine große Zahl von Kollegen bezeichnete unter dem Beifalle der Versammlung die Unterstützung für genügend, besonders erklärten sich die unverheirateten Kollegen unter lebhafter Zustimmung der übrigen Ledigen mit der für sie um 2 Mk. niedriger bemessenen Unterstützung einverstanden. Der Antrag wurde hierauf einstimmig angenommen. Der Vorsitzende forderte sodann zu recht zahlreicher Beteiligung an dem für Montag geplanten Ausflug nach Plagwitz auf und schloß die Versammlung mit einem dreimaligen, entusiastisch ausgenommenen Hoch auf den Neuntunderttag. Leipzig. Die letzte Nummer der Zeitschrift f. D. B. bringt folgenden, bereits früher in der Leipziger Zeitung erschienenen, die ausstehenden Personale kompromittierenden Satz: „Neu dagegen ist wenigstens hier in Leipzig der Versuch, Maschinen und Arbeitsmaterial der gesperrten Druckereien zu beschlagnahmen.“ Wie derartige Verdächtigungen entstehen können, zeigt nachstehende Episode: Vor 6 bis 8 Wochen trat der Schriftfeger Paul Eckard in Leipzig bei Ramm & Semann in Kondition. Derselbe meldete sich zum U. B. und wußte sich das Vertrauen der Kollegen durch Reden und Vorträge sofort zu erwerben. Aber bald trat er auch in provokatorischer Weise auf, gab Anleitung, wie die Kollegen die Segelstücken beim Niederlegen der Arbeit verlassen sollten und forderte auf, die Taschen voll Bleistifte mitzunehmen, um nachts die Fenster damit einwerfen zu können usw. Dies mußte unter den Kollegen natürlich Verdacht erregen und diese zogen deshalb nähere Erkundigungen über Eckard's Vergangenheit ein. Fielen nun schon die Erkundigungen zu Ungunsten Eckard aus, so blieb es doch dem Zufalle vorbehalten, diesen voll und ganz als Getreuen des Herrn Ramm zu erkennen, indem die Kollegen von einem Schreiben erfuhren, welches E. an Herrn Ramm richtete. Einige Tage später wurden vom Personale mehrere gemäßigtere Kollegen ausgeschieden, man ließ E. vorerst seine Vorträge nochmals halten, um ihn gleich darauf zu entlarven; wie vom Wille getroffen gelang E. jammern sein Doppelspiel ein. — Von solchen Elementen werden also den Herren Prinzipalen Verdächtigungen gegen die Gehilfen hinterbracht, wie sie die Leipziger Zeitung und neuerdings die Zeitschrift

wiedergibt. Ob solche Leute nicht die Fähigkeit besitzen, selbst Fenster einzuwerfen oder sonstige Beschädigungen auszuführen, um die streikenden Kollegen zu verächtigen, das mögen die Herren-Prinzipale erwägen. Das ausschändige Personal der Druckerei Kamm & Seemann.

Marburg a. d. L., 7. November. Folgende Zeilen gehen uns zu: In Nr. 128 des Corr. befindet sich eine Korrespondenz aus Marburg, die, soweit sie mich angeht, zum größten Teil unwahre Behauptungen enthält. Es ist unwahr, daß in meiner Druckerei der Vertrauensmann der Verbandsglieder gemahnt worden ist, daß 12 Nichtvereinsmitglieder zu 15 bis 19 M. eingezogen waren und daß ich eine Neuerung gethan haben soll, nach welcher mir die Gelegenheit nicht ganz unwillkommen sei, das Eingehen meines Blattes mit den geschraubten Segepreisen motivieren zu können. Die übrigen, ebenfalls zum größten Teil unrichtigen Behauptungen will ich unberührt lassen. D. Ehrhardt. (Wir müssen unsern Korrespondenten das weitere überlassen. Red.)

„Metz. Da wir hier in Metz mit unsern lokalen Tarifbewegung so ziemlich ins Reine gekommen sind, wenn auch hier und da noch manches zu wünschen bleibt, jedoch auch hier Hoffnung auf baldmöglichste Regelung vorhanden ist, so wendet sich in erster Linie das Hauptinteresse auf die Tarifbewegung in Altdeutschland. Mit Bewunderung schaut die hiesige Kollegenschaft auf diese Massenbewegung, die bis jetzt einzig in ihrer Art dasteht. Die hiesige Kollegenschaft hat bereits Schritte bezugs materieller Unterstützung ihrer kämpfenden Kollegen in Altdeutschland eingeleitet. Kollegen in Altdeutschland! Die leitenden Motive eurer Bewegung sind gerechtfertigt, eine gerechte Sache kann und darf nicht untergehen. Ihr kämpft nicht nur für euch, sondern diese Bewegung wird bahnbrechend den weitesten Kreisen der Arbeiterschaft zu gute kommen. Die Kollegenschaft mit kollegialem Herzen läßt euch nicht im Stich.“

E. Neumark i. Westpr. Auch in unserm Städtchen haben die zwei Gehilfen der Köpfechen Druckerei die Kündigung eingereicht und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Der freisinnige Graubener Gesellige ergeht sich jetzt fast täglich über die Buchdruckerbewegung und tißt seinen Lesern manches Ammenmärchen auf. Man könnte lachen, wenn die Situation nicht so ernst wäre. Im Geselligen finden wir Jagd-Annoncen nach Segepreisen mit und ohne Preisgeld, jedweden Art Kündigung und hohen Löhnen aus Königsberg von Hartungs Buchdruckerei, Rosemann = Danzig, Hofbuchdruckerei v. Deder in Posen, Grlitz, Neudamm, Graßmann-Stettin, ohne die kleinen Druckereien zu nennen.

[?] Stuttgart. Die „Berichtigung nach dem Gesetz“ in welcher als etwas abfolut neues „eine Thatsache“ als un wahr erklärt wird, zerfällt schon dadurch in sich selber, als falls es dem Verfasser des fraglichen Prinzipalartikels nur um die Männer zu thun gewesen wäre, man d'esselben doch unfraglich näher, d. h. in eignen Geschäft hatte; da man aber dieselben über Tag nicht zu Hause wußte, so benutzte man die Wohnung in der sichern Annahme, daß die Frauen einen offenen Brief (als Drucksache) schon aus purer Neugierde nicht ungelesen lassen würden.

**Humoristisches.**

Der Münchener Post entnehmen wir folgende humoristische Episode aus der Buchdruckerbewegung von 1891.

**Eine treue Seele.**



„Herr Oldenbourg, ganz der Jhrige — wie immer! . . .“

**Rundschau.**

Im Schweiße seines Angesichts erörtert der Zeitschrift-Redakteur mit seinen Stützen nochmals die Frage des Ausschusses aus dem U. B. derjenigen Gehilfen, welche sich an der Neunstundenbewegung nicht beteiligen. Bekanntlich ist diese „Frage“ nur eine „Frage“ für die Zeitschrift und gehilfenfeindliche Prinzipalität, der U. B. hat über sie noch ganz unbesorgt sein dürfen, er wird eben thun was rechtens ist. Die Zeitschrift-Elite verfolgt bei ihrem Treiben freilich den Zweck, die Organe des Unterprüfungsvereins aus Glattels zu locken und sie zu verleiten, Stehenbleibenden mit dem Ausschlusse zu drohen und sich dadurch Strafen zuzuziehen. Hoffentlich läßt sich kein Vereinsfunktionär zu solcher Unvorsichtigkeit hinreißen. Das Blatt stellt es so hin, als wenn unsere Mitglieder nur ihre Plätze verlassen, um der erworbenen Rechte nicht verlustig zu gehen — in der vorletzten Nummer noch war die Gehilfenschaft auf den Neunstundentag „verböhrt“, indes letzter Artikel war nicht für die Zeitungen bestimmt wie der gegenwärtige, in dem man deshalb die Gehilfen als die „Gezwungenen“ hinstellen muß. Das Blatt setzt, nachdem es vor allem für die Prinzipale die Aufgabe in Anspruch genommen hat, die Rechte der Stehenbleibenden zu schützen — eine sehr „edelmütige Vormundschaft! — auseinander, daß das Statut des U. B. die „strenge Aufrechterhaltung der mit den Prinzipalen getroffenen Vereinbarungen in Bezug auf Arbeitspreise und Arbeitszeit“ verlange. Nun hätten ja die Stehenbleibenden den „vereinbarten Tarif“ hochgehalten, folglich handelten sie statutenmäßig und mühten im Vereine gelassen werden, herauszuwerfen seien eher jene, die sich von den Vereinbarungen losgesagt haben! Der Zentralvorstand gar hätte sich mit seinem Streikbefehle strafbar gemacht. Man sieht, dem Unternehmerblatte hat die Bedrängnis seiner Klienten den Verstand geraubt. Um Worte zu sparen über seine Phantasien, verweisen wir bloß darauf, daß der betreffende Passus des Statuts von der letzten Generalversammlung total abgeändert worden ist; allein, wäre dies nicht der Fall, so hätte sich die Zeitschrift immer noch vergeblich angestrengt; das haben wir schon früher des längern erörtert. — Im weltren erkennt die Zeitschrift an, daß laut Statut unser Invalidentasse jedes Mitglied aus letzterer ausscheidet, das aus dem U. B. austritt oder ausgeschlossen wird. Wahrscheinlich haben die Zeitschrift-Weisen diese Belehrung erst aus Berlin bezogen; sie wenden sich nun nicht mehr allein gegen die Invalidentasse, sondern laufen Sturm gegen die Institutionen der Allg. Kasse; man will den Stehengebliebenen jetzt auch die Rechte an den Institutionen der Allgemeinen Kasse „schützen“. Wegen eines etwaigen Ausschusses, rät diesbezüglich die Zeitschrift, solle man das Gericht anrufen, denn das im Statut des U. B. vorgesehene Schiedsgericht als Revisionsinstanz schließe den Rechtsweg nicht aus; „es geht eben nicht an, daß Rechtsfragen endgültig von Laien entschieden werden können. Kein Gerichtshof Deutschlands wird dieses Schiedsgericht als legitime Instanz anerkennen.“ Seht, jeht, wie lautete es denn vor kurzem, wo es sich um die Tarifschiedsgerichte handelte? Da sollte die Kompetenz der ordentlichen Gerichte durch den „Vertrag“ Tarif ausgeschlossen sein und blieb es ja auch, jezt wieder soll der „Vertrag“ Statut nichts gelten vor Gericht! Nun, das Blatt besitzt ja ganz in der Nähe einen Freund, der es schon verurteilt, unter Uebergehung des im Statut vorgesehenen Schiedsgerichts seine Mitgliedschaft durch Gerichtsbeschluß zu entziehen. Der Zeitschrift-Redakteur, wenn er die „faire“, „vergessen“ hat, braudt bei seinem Freunde nur mal nachzufragen und er wird merken, wie dreist und gottesfürchtig er wieder aufs Blaue hinein gesch — rieben hat fürs liebe Publikum. Zum Schlusse meinen wir, daß nach dem fortwährenden Denunzieren unser Vereins auch für die Gehilfen jede Rücksicht zu fallen hat, welche bisher auf die Gegner genommen wurde. Werteten auch wir alle Kniffe, die uns von den Offizinsbesitzern bekannt wurden nach dem Grundsatze: auf einen Schelmen anderthalbe!

Es erlaube uns leider die Zeit nicht mehr, die zahllosen Schwindeleien der neuesten Nummer des Prinzipalblattes, der Zeitschrift, schon im heutigen Corr. festzunageln, indes wir kommen damit noch nach.

Ein Prinzipal aus Westfalen schreibt in der Deutschen Buchdrucker-Ztg.: „Eine eigenartige Erscheinung zeitigt die augenblicklich schwebende Streitfrage im Buchdruckergerwerbe. Während in Berlin Kündigungen und Entlassungen von Gehilfen vorgenommen werden — und auch wohl vorgenommen werden müssen — suchen verschiedene dortige Buchdruckerfirmen (auch aus anderen großen Druckplätzen) unter Angebot ganz unnatürlich hoher Böhne die in der Provinz beschäftigten Gehilfen an sich zu ziehen und bringen hierdurch die Prinzipalität in große Angelegenheiten. Wenn das mehrfach gepriesene einmütige Vorgehen der Prinzipalität in solcher Weise lediglich sich zeigt, so bedeutet dies einfach eine Abwälzung des Kampfes von den größeren Druckplätzen auf die Provinz und zwar mit unlauteeren Mitteln.

denn die angebotenen Böhne, denen u. a. Herr Rud. Woffe (ohnehin berühmt durch seine koulanten Anerbietungen an die kleineren Zeitungen bei Verteilung von Inzeratusträngen) noch die Bemerkung hinzugefügt hat, der Lebensunterhalt sei in Berlin nicht feurer als in der Provinz, können auch dort nicht dauernd gezahlt werden und stellen mithin lediglich einen Köder dar. — Auf der andern Seite aber erhalten die Provinzdrucker Angebote von Arbeitskräften aus den Großstädten; so lese ich in der in Bochum erscheinenden Westf. Volksztg. Stellengesuche von mehreren hundert gemahregelten Schriftsetzern und Maschinenmeistern. Was bleibt uns, nachdem uns die bis dahin treuen Gehilfen durch unsinnige Lohnangebote weggekapert sind, andres übrig, als derartige Angebote zu beuzen? Und was wird die Folge sein? Es ist zwar zu spät, um den Lauf der Sache zu hemmen, ich kann jedoch nicht umhin, zu erklären, es mag wohl von einer Einmütigkeit der Berliner Prinzipalität und der anderen größeren Druckplätze die Rede sein, aber nicht bei der gesamten deutschen Prinzipalität, und wenn die Prinzipale aus der Provinz hierauf nicht in irgend einer Form reagieren, dann bedauere ich sie.“ — Man sieht, den Provinzprinzipalen gehen die Augen ordentlich auf, wie sie von den Großindustriellen geblämeiert werden.

Die Goth. Ztg. meldet aus Götta, 7. November: „Heute scheint hier selbst eine Versammlung von Gauvertretern der Buchdruckergehilfen aus ganz Deutschland geplant zu sein, wenigstens ist in hiesigen Hotels Nachfrage wegen eines zur Verfügung stehenden Versammlungsortes gehalten worden.“ — Der Spürsinn des Blattes muß sich arg verfehlt haben, uns ist von einer solchen Zusammenkunft nicht das mindeste bekannt, die Gehilfen brauchen keine Beratungen mehr, sie wissen, was sie wollen.

Durch die Lügenpresse wadelt wieder folgende dicke, fette Ente: „Aus Leipzig wird berichtet, daß der so lärmend ins Werk gesetzte Ausstand der Sezer und Buchdrucker im Sande zu verlaufen beginne. Da alle dringenden Arbeiten vorher fertig gestellt worden, so können dort noch nicht einmal alle arbeitswilligen Sezer beschäftigt werden. Auch in Berlin und anderen Orten ist der Bewegung bereits die Spitze abgebrochen. Es wird sich in wenigen Tagen zeigen, daß noch niemals ein großer Ausstand gewissenloser und unüberlegter ins Werk gesetzt worden ist als dieser, der in materiellen Verhältnissen der Buchdrucker keine Rechtfertigung findet und angesichts der allgemeinen Geschäftslage als thöricht bezeichnet werden muß. Zahlreiche zerrüttete Existenzen werden wieder einmal von der Wirksamkeit der sozialdemokratischen Aufweckung zeugen.“ Natürlich war der Wunsch bei dem Entfender dieses Wajschzettels der Vater des Gedankens. Den Ueberfluß der arbeitswilligen Sezer werden unsere Leser am besten nach der leuchtenden Jagd auf Söhne der Pukta beurteilen. Wer sich an das Sprichwort erinnert, daß Totgesagte gewöhnlich noch eines recht langen gesunden Lebens sich erfreuen, den wird die Ente vom im Sande verlaufenden Streik gewiß sehr erfreuen.

Die Neue Tischler-Zeitung, das in über 20000 Exemplaren verbreitete Blatt der Tischlerorganisation bringt einen längeren trefflicheren Artikel über unsre Bewegung, dem wir folgendes entnehmen: „Unterläßt bei dem bevorstehenden Kampfe der Buchdrucker die Polizei, was nicht ihres Amtes ist, fällt sie den Gehilfen nicht in den Arm, dann kann nach unserm Dafürhalten der Ausgang kaum zweifelhaft sein. Unstreitig stehen für die Gehilfen die Chancen günstig. Das den Gehilfen günstigste Moment liegt in der Eigenartigkeit des Buchdruckergerwerbes und seiner Bedeutung für das öffentliche Leben der Gegenwart. Ein so umfangreicher Streik in diesem Gewerbe, wie er jezt in Aussicht steht, muß sehr bald eine öffentliche Kalamität hervorrufen. Von den in Deutschland beschäftigten Buchdruckern ist sicher die Mehrzahl an Zeitungen und Zeitschriften tätig. Und zu deren Herstellung genügen weder die der Organisation nicht angehörenden Buchdrucker, noch vermag die Herstellung einen längern Ausschub. Alle Umstände sind den Buchdruckergehilfen günstig, auch dürfen sie auf die thaktätigste materielle Hilfe der übrigen organisierten Arbeiterschaft rechnen, falls sie deren bedürfen. In dieser Beziehung haben die Arbeiter aller anderen Berufe wahrhaftig die dringendste Verpflichtung, alles, was in ihren Kräften steht, aufzubieten, den Buchdruckern zum Siege zu verhelfen. Darauf haben diese nicht nur Anspruch, weil auch die meisten von ihnen für andere immer eine offene Hand gehabt haben, sondern das eigne Interesse der übrigen Arbeiterschaft erfordert jezt, den Buchdruckern Beistand zu leisten.“ So werden uns denn auch die in Lohnkämpfen gestählten Tischler nicht im Stich lassen, wenn wir ihre Hilfe brauchen.

Die letzte kombinierte Vorstandssitzung der in Darmstadt bestehenden Gewerkschaften sprach sich für thaktätige Unterstützung der im Auslande befindlichen Buchdrucker aus.

Fortsetzung in der Beilage.

Mit anerkanntem Eifer wirt das Buda-  
pester Gehilfenblatt, der Gutenberg, für unsre  
Sache. Es hält die ungarischen Kollegen fortgesetzt  
auf dem Laufenden und fordert mit großen Lettern  
zu Sammlungen für die deutschen Kämpfer auf.  
Zweifelsohne werden die Ungarn in der Hilfe für  
uns ihre Schuldigkeit thun. — Die Wiener Gehilfen-  
vertretung fertigte ein an die Buchdrucker Nieder-  
österreichs gerichtetes Flugblatt zur Unterstützung der  
deutschen Bewegung an. Dasselbe wurde noch vor  
dem Erscheinen konfisziert. Die Gehilfenvertretung  
wird wahrscheinlich sofort mit Ersatz zur Stelle sein.  
Mögen die österreichischen Kollegen vor allem streng  
den Bezug fernhalten.

Aus Reichenberg i. B. geht uns ein Schreiben  
zu, in dem der unsererseits gethane Vorschlag, der Zen-  
tralvorstand möchte für Oesterreich ein Flugblatt heraus-  
geben, lebhaft unterstützt wird. Der Briefschreiber  
bemerkt, daß die Kollegen vieler Druckorte Oesterreichs  
bereits für Deutschland feuern — in Reichenberg seit  
vierzehn Tagen —, aber wohin das gesammelte Geld  
gehen soll, darüber sei man im Dunkeln. Wir haben  
Borjorge getroffen, daß die Adresse des Zentralvor-  
standes nunmehr in jeder Nummer des Corr. unter  
Bereinsnachrichten erscheint, dies wird genügen.

Der Menschenjäger in Wien wird auf schreie-  
liche Weise betrieben, auf Slavemärkten kann es  
nicht schlimmer hergehen. Handelsobjekte sind natür-  
lich Leute, welche das Buchdruckgewerbe „erlernt“ haben,  
auf sie wird von großstädtischen Prinzipalen Deutsch-  
lands Jagd gemacht. Vor allem sind es wieder die  
Leipzigiger, die in Wien herumlungern und für sich  
sorgen; wie die übrigen fertig werden, das schert die  
Spitzen des Deutschen Buchdruckervereins ja wenig;  
einige der Angeworbenen verirren sich nach Berlin,  
München, Stuttgart; Nord- und Westdeutschland be-  
kommt gar nichts ab. Zwanzig bis dreißig Oester-  
reicher sind bisher in Leipzig eingetroffen, jede Sen-  
dung von durchschnittlich 5 bis 10 wurde von Gehilfen-  
und Prinzipalstrümpfen empfangen. Beide Teile erstreben  
die Ware für sich. Gleich den ersten Posten von zehn  
Köpfen gewannen die Gehilfen, einige spätere Ein-  
läufe wurden von ihnen nur zum Teil acceptiert und  
auf die übrigen verzichtet, damit sich die Prinzipale  
der Beute freuen. Jedoch die Freude war mehrfach kurz,  
denn die Prinzipale festten ihre Eroberungen zum  
Abfangen aus, allein die Gehilfen bißen nicht an. So  
wird sich denn mancher schwarze Sohn der Pusta  
balb an der Pleiße Strand in Hunger und Elend  
sehen, nachdem er von Hause fortgelockt. Viele wird  
das Kapital je eher je lieber als unbrauchbar abstoßen.  
— Kommen die Leute an, so werden sie von den  
Prinzipalsängern in Droschken gesteckt — auf dem  
Bod einer solchen Droschke paradierte dieser Tage auch  
der bekannte Herr Baensch-Druggin —, nach dem  
Buchhändlerhause gefahren und dort gepfeift. Natür-  
lich mischen sich die Gehilfen in das Abfuhr-Geschäft  
und sobald dies geschieht, erheben die Fänger ein feiges  
Geschrei nach der Polizei; Letztere läßt die Prinzipale  
gewähren und hindert die Gehilfen, jemanden an-  
zusprechen — wir meinen, man müßte dann billig  
beide Teile entfernen und den Ankömmlingen Frei-  
heit verschaffen, damit sie gehen können, wohin sie  
wollen. Jedoch wie faul und jämmerlich muß den  
Unternehmern die eigne Sache scheinen, wenn sie bei  
jeder Berührung der Streitenden mit den Verleiteten  
in schlotternde Angst geraten! — Die Stuttgarter  
Druckereibesitzer haben auf dem Bahnhofe ein Stand-  
quartier errichtet, Dienstmänner tragen ihnen bei An-  
kunft derzüge eine Tafel voran mit der Aufschrift:  
„Buchdruckerbesitzer“. Vorübergehende zucken verächt-  
lich mit den Achseln über den Mummenschanz.

Um den Bezug aus Oesterreich fernzu-  
halten, empfehlen wir den dortigen Kollegen schleunigst  
für ihre Konditionslosen zu sammeln und  
dieselben zu unterstützen. Durch schnelle Ein-  
führung einer derartigen Unterstützung wird den  
deutschen Kämpfern ein großer und notwendiger Dienst  
erwiesen!

Die Leipziger Zeitung speit Gift und Galle,  
daß die bedeutendsten Dresdener Blätter so klug ge-  
wesen sind, ihr Personal nicht gegen Maufeisfallen-  
händler umzuwechseln und die Gehilfenforderungen be-  
willigt haben. Das Blatt meint, seine Abonnenten  
würden es wohl mit dem „Kontrakte“, d. h. dem pünkt-  
lichen Liefern des Blattes in dem üblichen Umfange  
nicht gar so ernst nehmen — hier ist der Leipziger  
Zeitung ein Kontraktbruder, den sie sonst so verpönt,  
also das reine Kinderspiel. Obwohl die Zeitung die  
Bewilligung des Neunstundentages verweigert, empfiehlt

sie die Zahlung einer Lohnerhöhung, die Gehilfen  
würden sich damit gewiß zufrieden geben. Wir be-  
dauern, hierin keine Hoffnungen machen zu können, es  
gilt nach wie vor dem Neunstundentage!

Am 6. November wurde die von den Prinzipalen  
unterhaltene Fachschule für Buchdruckerlehrlinge in  
Leipzig geschlossen. Hofrat Dr. Nieper hielt an die  
Lehrlinge ungefähr folgende Ansprache: „Wir befinden  
uns in ernster Lage, durch die Auflehnung gegen die  
gesetzliche Ordnung seitens der Gehilfen sind die  
Prinzipale arg geschädigt. Arbeitet daher diese  
Stunde, wo sonst Schule ist, im Geschäft tüchtig weiter  
und helft wo Ihr nur könnt.“ Ein unterdrücktes  
Röcheln soll in den Schülereihen verspürt worden sein  
und dies möge dem Lehrenden Hofrat auch gelten statt  
einer Antwort unsererseits. Bereits vor vierzehn Tagen  
hatten die Lehrlinge einen ihrer Fachlehrer, der als  
Gehilfe sich von der Kündigung ausschloß, auf ganz  
besondere Art „geehrt“. Interessant ist es übrigens,  
daß die Schule sofort verschwinden muß, wenn der  
Gelehrte in Gefahr ist, ebenso wie die Schließung für  
das mit Nothelfern angeblich so reiche Verborgtsein der  
Prinzipale ganze Wände spricht.

Der Lokalanschluß in Leipzig sichert den stehenge-  
bliebenen oder während des Streiks anfangenden Ge-  
hilfen dauernde Kondition zu. Vorschlagsweise  
geschloß dies in einem vergänglichen Plakat an den  
Anschlagssäulen, denn eine verpflichtende Zusicherung  
zu geben, das sind die Herren gar nicht in der Lage,  
weil sie nicht wissen können, ob der betreffende Mann  
zu gebrauchen oder ob sie in Zukunft für ihn Be-  
schäftigung haben. Die betreffenden Gehilfen brauchen  
die Zusicherung nur einmal auf die Probe zu stellen  
und zwar dahin, daß sie sich auf mindestens drei  
Jahre anbieten und einen Wechsel verlangen, der  
ihnen auf diese Zeit den vollen Gehalt in jedem Falle  
sichert — dann würde es sich sofort zeigen, wie windig  
die Plakatphrasen sind.

Eines glücklichen Humors kann sich Kollege H. in  
Paderborn rühmen. Rudolf Mosse in Berlin hatte  
auch in der Paderborner Gegend klobige Sehergesuche  
erlassen, worauf ihm vom Kollegen H. das Angebot  
zugang, in der Mosse'schen Dfizin eintreten zu wollen;  
unter welchen Umständen dieses Angebot erfolgte, wird  
das folgende Schreiben melden. Herr Mosse meldete  
sich sofort auf telegraphischem Weg am 5. November:  
„Engagierte Sie, wenn Antritt spätestens Ende nächster  
Woche. Erbitten Drahtantwort, wenn bestimmt Antritt  
erfolgt.“ Darauf antwortete Kollege H.: „Herrn  
Rudolf Mosse, Berlin. In höflicher Beantwortung  
Ihres Telegramms teile ich Ihnen mit, daß ich von  
Ihrem Engagement keinen Gebrauch machen kann,  
daß ich lediglich das Angebot deshalb an Sie richtete,  
um eine Wette zum Austrage zu bringen. — Ihr in  
der Morgenzeitung enthaltenes Sehergesuch gab nämlich  
Anstoß zu einer kleinen Distinon über den Buchdrucker-  
streik in einer Gesellschaft, in welcher ich allein den  
Buchdruckerstand repräsentiere. Im Laufe der Debatte  
verfiel sich einer der Herren Nichtbuchdrucker zu der  
Behauptung, daß die Berliner Druckereieinhaber es gar  
nicht nötig hätten, auf auswärtige Angebote zu rechnen,  
da ihnen in Berlin und nächster Umgebung genügend  
Kräfte zu Gebote ständen, die die Prinzipale in den  
Stand setzten, dem Streik die Stirne zu bieten. Um  
diesen Mann von seiner irrigen Auffassung der Sach-  
lage zu überzeugen, schlug ich die Wette vor, falls ich  
auf ein an Sie, Herr Mosse, gerichtetes Angebot nicht  
engagiert würde, 20 Liter Bayrisch zu zahlen; erfolgt  
aber Engagement, so zahlte mein Gegner. — Ihr  
Telegramm verhalf mir zum Sieg und ich werde mir  
erlauben, ein Töppchen auf Ihr spezielles Wohl zu  
trinken. Um Ihnen ein Zeichen meiner Dankbarkeit  
zu geben, will ich Ihnen mit einem guten Rats be-  
stehen: Wenn Sie notwendig Seher brauchen, so  
wenden Sie sich gefälligst an Herrn Emil Döblin,  
Berlin SW, Solmsstraße 31, III, der gute Mann  
greift Ihnen sofort unter die Arme mit soviel Sehern  
wie Sie nur irgend brauchen und zwar Dualität Ia.  
Unter Zusicherung vollkommenster Hochachtung usw.“ —  
So veralbert soll Herr Mosse vorher noch niemals  
worden sein!

Aus Altenburg erfahren wir, daß Leipziger  
Prinzipale den Inhaber der Hofbuchdruckerei mehrfach  
belästigten, um von demselben Arbeitskräfte heraus-  
zuschlagen. Mit Verwundung kann konstatiert wer-  
den, daß Herr Geibel die Petenten abschlägig be-  
schieden hat. — Auf der dortigen Polizei frug ein  
Vertreter der Firma Fischer & Wittig nach einem  
Gasthof „Zur Paradiespforte“, wohin er bestellt wor-  
den sei. Der Emiffar war nicht wenig erstaunt, als

er erfuhr, daß in Altenburg noch keine Pforte existiere,  
wo er ins Paradies des Streikbrechertumes gelangen  
könne, er verließ in der Erkenntnis, genarrt worden  
zu sein, die Stätte seines Wirkens. Von derselben  
Firma noch ein Hiffröden in nächster Nummer.

Das Ansuchen einer auch amtliche Arbeiten an-  
fertigenden Buchdruckerei in München um Ueber-  
weisung von Soldaten als Nothelfer ist vom Kriegs-  
minister abschlägig beschieden worden. Von anderer  
Seite wird gemeldet, daß der Kriegsminister einen  
Stadtdirektor der Soldaten ohne Zwang für bringende  
amtliche Arbeiten in Aussicht gestellt habe.

An unsre Geschäftsstelle gelangte folgendes Schreiben:  
„Leipzig, 6. November 1891. An die Expedition usw.  
Ich bin direkter Abonnent des Corr. und habe laut  
Quittung den Abonnementsbetrag pro IV. Quartal  
d. J. schon vor Wochen bezahlt. Umsoehr bin ich  
erstaunt, daß mir seit Austrage des Streiks der Corr.  
nicht mehr zugesandt wird; hat vielleicht Ihr Vote  
die Weisung, den Prinzipal-Abonnenten das ihnen  
zutommende Exemplar vorzuenthalten? Dann müßte  
ich doch von meinem Rechte Gebrauch machen und  
pünktliche Zustellung des Corr. fordern, da ich  
für mich wohl dieselbe prompte Bedienung verlangen  
kann wie jeder Gehilfe. Von Zeit zu Zeit nämlich  
will ich mich auch an komischer Lektüre amüsieren!  
Hochachtung v. Th. Engelhardt.“ — Es war ein  
launiger Einfall, den Herr E. hatte, als er uns diese  
Zeilen sandte, jedoch er irrt. Der Corr. wurde ihm nach  
Ausgabe unsers Austragers stets geliefert, vielleicht  
etwas später als sonst, einfach weil das Blatt neuer-  
lich einige Stunden später zur Ausgabe gelangt. Bei  
uns wird die Prozedur des Vorenthaltens nicht absicht-  
lich betrieben, betreffs welcher wir allerdings das  
Prinzipalsblatt, die Zeitschrift, in Veracht haben, die  
uns gewöhnlich einen Tag später zutkommt, jedenfalls  
damit die kurzen Beine der in dem Blatt enthaltenen  
Lügen um soviel verlängert werden, indem der Corr.  
die Lügen dann nicht sofort blosslegen kann. Wenn  
nun Herr E. fragt, ob der Corr.-Vote die Weisung  
erfolgt, den Prinzipalsabonnenten das Blatt vorzu-  
enthalten, so wäre das ein ganz verkehrtes Verfahren;  
es existiert kein Grund, der Prinzipalität das Zu-  
schauen der Gehilfenentriumphe abzuschneiden. Ferner  
geben wir uns der Hoffnung hin, daß alle Zeitungs-  
abonnenten, denen man ja in Augenblicke prinzipals-  
seitig soviel Gebuld empfiehlt, mit gleicher Energie  
wie Herr E. ihr Blatt verlangen werden, und schließ-  
lich bitten wir Herrn E., in Prinzipalstreifen ge-  
fälligt dahin wirken zu wollen, daß der Corr. als  
komische Lektüre nicht gar so häufig mit dem großen  
Banne belegt werden möge.

Am 25. Oktober wurde der Kandidat der Theologie  
Gustav Louis Lindner in Leipzig beerdigt. Jahres-  
lang lassen wir auf der Tagesordnung des Leipziger  
Gehilfenvereins: Vortrag des Privatgelehrten Lindner  
über Amerika, zahllos sind die Hörer, die den „Doktor  
Lindner“ auf seiner Wanderung durch Amerika be-  
gleiteten. L. war in allen Arbeitervereinen ein gern  
gesehener Gast und stets bereit, sein vielseitiges Wissen  
zum besten zu geben. Dem Buchdruckervereine war  
er besonders gewogen und verweilte gern auch bei  
dessen festlichen Veranstaltungen, wo er es sich nicht  
nehmen ließ, bei Eröffnung des Balles an der Spitze  
der Polonaise einherzuschreiten. L. war ein Original  
und seine lange, hagere Gestalt, der bedächtige Schritt,  
wie sein Anzug — im Sommer von Kopf bis zu  
Fuß in weiß — machten ihn stadtbekannt. Das  
Studium der Theologie brachte ihm anfänglich eine  
Hauslehrerstelle, doch führte ihn sein Wissensdrang  
bald nach Amerika, das er kreuz und quer durch-  
wanderte, um dann nach Europa zurückzukehren.  
Danach finden wir ihn in Ramenz und Grimma als  
Lehrer. Bei einem Festmahle ließ es seine aus  
Amerika mit herübergebrachte oppositionelle Gesinnung  
nicht zu, in ein ausgebrachtes Hoch einzustimmen —  
er blieb sitzen und das kostete ihm seine Stelle. In  
Leipzig ernährte er sich als Korrektor und fristete sein  
überaus bescheidenes Dasein in einem Junggesellen-  
Stübchen, dessen Ausstattung dem Wesen des Mannes  
durchaus entsprach. Ehre seinem Andenken.

Der infolge des Streiks aufgelöste Wiener Ge-  
hilfenverein ist endlich wieder entstanden. Die be-  
hördliche Genehmigung wurde dem eingereichten Statut  
erteilt.

In der Grüttdruckerei in Jülich wurde die Ar-  
beitszeit auf neun Stunden herabgesetzt.

**Presse und Literatur.**  
Ein Inzerat im Gottesberger Wochenblatte,  
das Colloidium und Salicylsäure als Heilmittel gegen

Hühneraugen empfahl, beschäftigte Polizei, Schöpfen- und Landgericht. Die Polizei hatte dem Herausgeber wie Einsender je 5 Mk. Strafe auferlegt. Auf erhobenen Einspruch erkannte das Schöffengericht auf Freisprechung. Der Amtsanwalt gab sich damit nicht zufrieden und so mußte auch noch das Landgericht entscheiden, ebenfalls freisprechend. Viel Lärm um nichts.

#### Arbeiterbewegung.

Der Kongreß der Bergarbeiter des Dep. Bas de Calais stellte in der Hauptfrage folgende Forderungen auf: Achttündige Arbeitszeit und 5,50 Fr. durchschnittlicher Tagelohn.

Infolge eines partiellen Streiks sind in London über 20000 Schuhmacher ausgeperrt worden.

#### Gestorben.

In Berlin am 7. Oktober der Sezer Karl Knoll 58 Jahre alt — Gehirnliden; an demselben Tage der Sezer Emil Bieselt, 39 Jahre alt — Lungenleiden; am 8. Oktober der Invalide (Sezer) Hermann Diebold, 52 Jahre alt — Schlagfluß; am 9. Oktober der Invalide (Sezer) Hermann Bekai, 54 Jahre alt — Lungenleiden; am 14. Oktober der Sezer Hermann Schramm, 45 Jahre alt — Lungenleiden; am 15. Oktober der Sezer August Böhld, 36 Jahre alt — Keßkopfschwindel; am 18. Oktober der Invalide Leopold Lehmann, 47 Jahre alt — Lungenleiden; am 27. Oktober der Sezer Otto Tiede, 47 Jahre alt — Magenblutung.

In Stuttgart am 6. November Lorenz Raum, Sezer aus Würzburg, 27 Jahre alt — Diphtheritis.

#### Briefkasten.

B. in R.: Wir müssen um eingehendern Bericht bitten, der überhandte ist zwecklos. — H. in St.: Mit dergleichen Biographien müssen wir vorläufig zurückhalten, später wird sich vieles ohne Schaden nachtragen lassen und auch Ihre Charakterzeichnung. Besten Gruß. — E. in München: Werden die Herren bei Ueberfendung mit dem gebührenden Respekt behandeln. — F. in Hamburg: Ja. Adresse erwünscht. — M. in Würzburg: Der Poeste-Sezer ist jetzt sehr reich und dessen freuen wir uns, für den Corr. müssen wir aber an der Prosa festhalten; daher danke abgehend. — Zurückgestellt Verichte aus Dresden, Berlin, Posen, Frankfurt a. M., München, Ingolstadt, Stuttgart.

D. Kister, früher in Birmahens: Karte kam zurück: 2,85 Mk. — Buchdruckermeister Knecht in Horgen: Warum bekommen wir auf unsere wiederholten An-

fragen keine Antwort? — St. in Jessen: Senden Sie erst eine Mark in Drei- oder Fünfpennigmarken ein. — W. in Glaz: „Erzdrucker“ — welche Zeitung?

Wom Berliner Flugblatte wie auch von allen anderwärts erscheinenden Flugblättern oder Plakaten erbitten wir je mehrere Exemplare.

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Adresse des Zentralvorstandes: Emil Döblin, Berlin SW., Solmsstraße 31, drei Treppen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse einzufenden):

In Darmstadt der Maschinenmeister Georg Luz, geb. in Arheilgen 1872, ausgl. in Darmstadt 1890; war noch nicht Mitglied. — P. Hildebeutel, Arheilgenstraße 14.

In Düsseldorf die Sezer 1. Wilh. Meier, geb. in Düsseldorf 1872, ausgl. das. 1890; 2. Wilh. Uebels, geb. in Köln 1861, ausgl. das. 1879; 3. Thomas Esser, geb. in Schwerfen 1870, ausgl. das. 1887; der Sezer 4. Jakob Haug, geb. in Weiningen (Schweiz) 1870, ausgl. in Zürich 1890; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Boyle, Friedrichstraße 110.

In Gera der Sezer August Stroß, geb. 1871 in Rudolstadt, ausgl. in Gera 1889; war noch nicht Mitglied. — Paul Geißler, Leipzigerstraße 35.

In Kassel die Sezer 1. Heinrich Eigenbrodt, geb. in Bad Wildungen 1872, ausgl. das. 1890; 2. Peter Großmann, geb. in München 1873, ausgl. das. 1890; waren noch nicht Mitglieder. — Albert Hartmann, Grüner Weg 37, II.

In Lüdenscheid der Maschinenmeister Emil Egge, geb. 1871, ausgl. in Schwelm 1890; war noch nicht Mitglied. — Albin Müller in Hagen in Westfalen, Körnerstr. 8.

In Mannheim der Maschinenmeister Paul Tiede, geb. in Berlin 1871, ausgl. das. 1889; war noch nicht Mitglied. — Otto Frisch, U 6, 21, IV.

In Mülheim a. d. R. die Sezer 1. Joseph Ottersbach, geb. in Schwerte 1869, ausgl. das. 1888; 2. Friz Kramke, geb. in Hagen in Westfalen 1861, ausgl. das.; waren schon Mitglieder; 3. Trau-

gott Wendig, geb. in Kosteney 1862, ausgl. in Marienwerder; 4. Julius Löhr, geb. in Ratingen 1862, ausgl. das. 1881; 5. Anton Stein, geb. in Köln 1865, ausgl. in Mülheim a. d. R. 1883; 6. Joseph Penzen, geb. in Neuß 1866, ausgl. in Mülheim a. d. R. 1884; der Drucker 7. Wilhelm Steiner, geb. in Mülheim a. d. R. 1873, ausgl. das. 1891; waren noch nicht Mitglieder. — In Ruhrort der Sezer Max Schüpfer, geb. in Ratingen 1868, ausgl. das. 1886; war schon Mitglied. — Friedr. Korbmacher in Duisburg.

In Neustreiß die Sezer 1. Emil Schroeder, geb. in Uckermünde (Pom.) 1870, ausgl. in Posen 1889; war schon Mitglied; 2. August Emil Klopffleisch, geb. in Hufstädt 1872, ausgl. in Magdeburg 1890; war noch nicht Mitglied. — F. Bölder in Schwein (Meckl.), Friz Meuterstr. 13.

In Oepeln die Schweizerdegen 1. Heinrich Rauer, geb. in Walfame 1870, ausgl. in Mittsch 1890; war noch nicht Mitglied; 2. Paul Thorausch, geb. in Breslau 1854, ausgl. das. 1875; der Sezer 3. Otto Kurth, geb. in Gleiwitz 1865, ausgl. das. 1883; waren schon Mitglieder. — In Brieg der Sezer Karl Jordan, geb. in Breslau 1870, ausgl. das. 1889; war schon Mitglied. — In Reize der Schweizerdegen Julius Malitzky, geb. in Falkenberg 1864, ausgl. das. 1882; war schon Mitglied. — In Neustadt D.-S. der Sezer 1. Alfred Nowel, geb. in Biegnitz 1860, ausgl. in Posen 1880; der Drucker 2. Bruno Scheunemann, geb. in Bromberg 1863, ausgl. das. 1879; waren schon Mitglieder. — B. Schilling in Oepeln, Obere Karlsstr. 4.

In Speier der Sezer Karl Hefele, geb. in Neustadt a. S., ausgl. 1886; war noch nicht Mitglied. — F. Beck, Hofenfußstraße 42c.

In Wattenjcheid die Sezer 1. Hugo v. Bauer, geb. in Barmen 1871, ausgl. in Wattenjcheid 1890; 2. Peter Boll, geb. in Wattenjcheid 1874, ausgl. das. 1891; waren noch nicht Mitglieder; 3. Friedr. Pabbe, geb. in Gütersloh 1854, ausgl. in Wiefefeld 1875; 4. Peter Mehlkopf, geb. in Solingen 1872; ausgl. in Wattenjcheid 1889; waren schon Mitglieder. — Th. Siepmann in Essen (Ruhr), Wilhelmstraße 11.

#### Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Schwerin i. M. Als Reisetassenverwalter fungiert jetzt D. Janzen, II. Glasstr. 9. Die Abfertigung der Reisenden erfolgt auf der Herberge zur Heimat, abends zwischen 7 und 8 Uhr.

☞ Dreizehntens Seite 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Pf.

## Anzeigen.

☛ Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Ausgabe zu entrichten. ☛ Offerten ist Freimarkt beizufügen. — Auflage s. S. 7500.

### Nach England

wird ein erster Accidenzsezer für eine englische Accidenzdruckerei gesucht. Lohn 50 bis 60 Mk. Offerten nebst zwei farbigen Entwürfen in beliebiger Manier mit Anschluß der Drucksachen zu senden an M. M. Wazulik, Altenburg, Sachsen, Gartenstraße 20. [229]

Gesucht für eine neu zu errichtende Buch- und Accidenzdruckerei ein junger tüchtiger

### Schweizerdegen.

Ghr. Donath, Kiel, Fleethörn 71. [228]

### Geübte Justierer

werden sofort verlangt und finden dauernde Kondition in der Schriftgießerei Emil Gursch, Berlin S, Ritterstraße 90. [227]

Junger, tüchtiger

### Zeitungsseker

auch im Annoncensache bewandert, sucht per sofort oder später Kondition. Offerten unter O. B. 226 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Zwei verheiratete, über zehn Jahre in einem Geschäft thätige

### Schriftseker

suchen anderweitige Stellung. Offerten erbeten an D. Hugo, Speyer a. Rh. [224]

Typogr. Gesellschaft zu Leipzig.

Botal: Buchbändlerhaus, 1. Portal part. links. Donnerstag 12. Novbr., abends 1/2 Uhr: Lesabend, verbunden mit Ausstellung. Donnerstag 19. November Bericht über den Stickerkursus und Ausstellung der Sticker.

Herausg.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: M. Gajch; Geschäftsstelle: R. Härtel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: Kadek & Gille, Leipzig.

**Gutenberg-Haus Franz Franke**  
33 Mauerostr. BERLIN W. Bohrenstr. 7a.  
Liefert simtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgesgenstände für Buchdruckereien.  
Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotore, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissagen, Schneide-, Perforier-, Numeriermaschinen, Glättpressen, Satiniermaschinen, Korrektur- Abziehapparate, Handpressen usw.

**Ch. Lorilleux & Co.**  
16, rue Suger, Paris, rue Suger 16  
gegründet 1818  
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.  
empfehlen ihre  
**schwarzen und bunten  
Buch- und Steindruckfarben**  
anerkant bester Qualität.  
Farbenproben und Preiskurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

**Entwürfe jeder Art**  
für ein- und mehrfarbigen Buchdruck — Adress- und Glückwunschkarten, Zirkulare, Rechnungen, Briefköpfe, Buch-Umschläge, Kalender usw. usw. werden rasch und geschmackvoll angefertigt.  
Anfr. bef. u. Nr 992 die Geschäftst. d. Bl.

**Buchdruckerei-Einrichtungen**  
Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polyr. Magazin  
**Paul Härtel**, Maschinenwerkstatt und Fach-tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

**Kommission für Tarifangelegenheiten Leipzigs.**  
Die Sigungen der Kommission finden jeden Donnerstag abends von 8 Uhr an und die Ausgabung der Unterstützungen von 7 1/2 Uhr an im Restaurant Posthörchen, Quersstraße, statt. Der Vorsitzende ist außer in den Sigungen auch in seiner Wohnung, Leipzig-Thonberg, Reichenhalnerstraße 114, L., mittags von 1/2 bis 1/2 Uhr und abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr sowie Sonntags vormittags zu sprechen. Tarifverlegungen usw. sind sofort schriftlich oder mündlich zu melden.  
Für die Kommission: Paul Schoeps, Vors.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:  
Handbuch der Buchdruckerkunst für Schriftseker und Korrektoren. Mit vielen Mustern und Abbildungen. Von Karl Zantmann. Geb. 6 Mk.  
Kompendium, deutsches polyr., von Paul Geichen. Hand- und Lehrbuch für Buchdruck, Schriftgießerei, Buchhandel und die verwandten Fächer. 15 Mk.  
Das Aussehen der Formen. Technisches Hilfsbuch für Druckereileiter, Faktore und Gehulken. Enth. 90 Formenschemata und Beispiele nebst zahlr. technischen Winken und Erklärungen. Von Albert Engelhardt. 1 Mk.  
Farbenmischung für Druckereien. Von W. Reich. Gegen 250 Farbdentze nebst Angabe der Grundfarben. Mit Text: Das Wichtigste aus der Farbentheorie, etwas von der Farbdentchemie und kurze Erklärungen der Farbdentfeln. 24 Mk.  
Duden, Orthogr. Wörterbuch 1,60 Mk.  
Kempes Rechner durch die Stereotypie und Galvanoplastik nebst Anleitung zur Bedienung der Notationsmaschine. 1,50 Mk.  
Die Wortstellungen des Buchdruckers. Von Alex. Ant. 1 Mk. (Neu!)